Jellacsichiade.

Jellacsichiade.

Heldengedicht in fünf Gesängen.

Leipzig,
Ernst Keil & Comp.
1850.

Erster Gesang.

Es war einmal ein großer Held,
Der **Jellachich** sich nannte,
Und der auf Gottes weiter Welt
Nicht seines Gleichen kannte.
Als Dichter, Staatsmann und Soldat
War er zugleich Skis, Mond, Pagat,
Drei Matador in Einem.

Ein Puhu und ein Pokerhahn
Bewachten seine Wiege,
Zum Zeichen der Gelehrsamkeit
Und seiner künft'gen Siege.
Auch stand herum der Musen Schaar,
Und davon lächelten ein Paar,
Die Andern aber lachten.

In früh'ster Jugend wußt' er schon
Vor Mächt'gen zu scherwenzen,
Und gegen wehrlos armes Volk
Durch Tapferkeit zu glänzen;
Und als ein wahres Kraftgenie
Zeigt er seine Suprematie
Auf ganz kuriose Weise.

Als Dichter zeichnet er sich aus
Durch unerhörtes Saufen,
Als Krieger that ihm's Keiner gleich
In unaufhaltsam Laufen,
Und in der Politik, da war
Im Wiener Kabinet sogar
Kein größ'rer Plutzermacher.

Die allererste Waffenthat,
Die Ruhm und Ehr' ihm brachte,
War gegen eine Räuberband,
Die einen Einfall machte,
Und mit der Beute zog davon,
Indeß mein guter Herr Baron
Aus Kriegslist sich versteckte.

Doch wie er hört, die Räuber sind
Nach Bosnien zurücke,
So kommt er zornentbrannt hervor,
Und flucht mit wildem Blicke:
„Jebem ti! Wenn die Räuberbrut
Nur zwei Minuten warten thut,
So hau' ich sie in Stücke!"

Indeß hat er, voll Strategie,
Die Sach' dahin ergründet,
Der Feind sei schon so weit voraus,
Daß er ihn nicht mehr findet;
Drum bricht er auf, mit Roß und Mann,
Und was nur Waffen tragen kann,
Er selber an der Spitze.

Doch wie ein Ding zwei Seiten hat,
So hat es auch zwei Spitzen;
Und wenn es hinten kühler ist,
Was soll er vorne schwitzen?
So ein gewichster General,
Der kann wohl auch im nöth'gen Fall
Von hinten kommandiren.

So geht es fort, durch dick und dünn,
Durch Hohlweg und Gestrippe.
Mein Herr Baron trinkt seinen Schnaps,
Und schmatzet mit der Lippe;
Ist wohlgemuth und guter Dings,
Und schaut nicht rechts, und schaut nicht links,
Und stopft sich seine Pfeife.

Auf einmal: Piff! paff! puff! Hurrah!
Ertönt's von jeder Seite,
Der Feind ist da! „o Jemine!
Jetzt suchen wir das Weite!"
Doch kam kein Einziger davon,
Als unser flinker Herr Baron,
Dank seinem guten Pferde.

Nach Haus gelangt, spricht er für sich:
„Jetzt sitz' ich in der Schmiere!
Wie mache ich nur den Bericht,
Daß man mich nicht kassire?
Nun Dichtkunst! Hilf was helfen kann!
Ich plausch' halt den Hofkriegsrath an,
Und prahl' mit einem Siege."

Der Metternich, der wußte schon
Die saub're Retirade,
Und glaubt', als die Depesche kam,
Er bitte drin um Gnade.
Doch wie er sieht den Sieg'sbericht,
Geht aus dem Leim ihm das Gesicht,
Er steht wie angedonnert.

„Nein! So effront und unverschämt!
Man kann's nicht schöner malen!
Erst fortzulaufen wie ein Lump,
Und dann sich noch zu prahlen!
Nein! So ein abgefeimter Wicht
Kam mir noch niemals vor's Gesicht!
Den Mann, den kann man brauchen!

Und in das Schnupftuch einen Knopf,
Um es nicht zu vergessen,
Macht er sich, geht zum Kaiser drauf,
Den trifft er grad beim Essen.
Regierungssorgen drückten schwer
Die hohe Stirn, der Geist war sehr
Vom Denken angegriffen.

Denn ach! regieren ist nicht leicht
Und macht gewalt'ge Sorgen.
Da steht mein guter Kaiser oft
Den lieben langen Morgen
Am Fenster wie ein Philosoph,
Und zählt die Wägen, die im Hof
Der Burg vorüberfahren.

Als er den Fürsten kommen sieht,
Denkt er: Wär's schon erledigt!
Wie ich ihn kenn', so hält er mir
Jetzt wieder eine Predigt.
Doch wenn's ihn freut, so mag er's thun,
Ich kann indeß, um auszuruhn,
Mein Jausenschläfchen machen."

Der Fürst rückt ein Fauteuil zurecht,
Und wirft sich in die Lehne;
Legt einen Fuß aufs Knie hinauf
Und stochert sich die Zähne.
Drauf spricht er in gezog'nem Ton,
Als nah' sein letztes Stündlein schon,
Zur übrigen Familie.

„Ich hab' bisher mit großer Kunst
Und Pfiffigkeit regieret,
Die Völker bei der Nase lang
Genug herumgeführet;
Doch jedes Ding hat seine Zeit,
Und jeder Mann geht nur so weit,
Als seine Füß ihn tragen."

„Gar viele Sorge machen mir
Die liberalen Schreier,
Und ich befürchte fast, das Ding
Ist nicht mehr recht geheuer,
Da ich nun, für den Fall der Noth,
Gesorgt hab für ein Stückchen Brod,
So denk' ich abzupaschen."

„Was das durchlauchte Kaiserhaus
Dann anfängt, weiß ich schwerlich,
Denn wo es Kniff' und Tücke gilt,
Da bin ich unentbehrlich.
Doch will ich, für den schlimmsten Fall,
Wenn's einmal schief geht überall,
Ein paar Adressen geben."

„Da ist vor Allen ein Baron,
Von **Jellachich** geheißen,
Den kann ich bestens anempfehl'n,
Wenn alle Stricke reißen;
Denn so ein unverschämter Wicht,
Mit so brutaler Zuversicht,
Ist für Sie eine Perle."

„Dabei weiß er von Eitelkeit
Und Stolz sich kaum zu fassen,
Und liebt es sehr, mit fremdem Geld
Zu spielen und zu prassen.
Sie sehen, daß ein solcher Mann
Von großem Nutzen werden kann,
Weiß man ihn zu gebrauchen."

Drauf eine Frau Erzherzogin
Stellt gleich verschiedne Fragen:
Wie er denn aussieht? Wie er spricht?
Wie er sich pflegt zu tragen?
Ob er ein guter Tänzer sei?
Und außerdem noch mancherlei,
Was Weiber interessiret.

Doch eh' ihr noch die Antwort ward,
Fährt sie erschreckt zusammen:
Sie glaubt im ersten Augenblick,
Ganz Wien steh' hell in Flammen;
Denn ein Getümmel und Gewog,
Wie es durch alle Straßen zog,
Läßt deutlich sich vernehmen.

„Was ist denn los? Was soll das sein?
Was hat dieß zu bedeuten?
Ich glaube gar, ich hör' auch schon
Der Sturmglock' wildes Läuten!
Herr Kanzler! Das ist Meuterei!
Es soll sogleich die Polizei
Die Leute arretiren!

„Auch soll sofort das Militär
Die Straßen all besetzen,
Daß Keiner wag' die Heiligkeit
Des Thrones zu verletzen!"
Er aber lächelt trüb, und spricht:
„Mein Engel! Das verstehn Sie nicht,
Gewalt kann da nicht helfen."

„Sind von den Augen einem Volk
Die Schuppen erst gefallen,
Und läßt es, seiner Kraft bewußt,
Den Freiheitsruf erschallen,
Dann hilft nicht Pulver und nicht Blei,
Nicht Grenadier, nicht Reiterei,
Ja nicht einmal Kartätschen."

„Da muß man, bis der Sturm vorbei,
Sich ducken, und schön schmeicheln,
Und unbegränzte Affenlieb
Für seine Völker heucheln.
Man schwört, daß man, um Bürgerblut
Zu schonen, gerne Alles thut,
Ja selbst sein Leben opfert."

„Indeß gewinnt man dadurch Zeit,
Geheim zu agitiren,
Und durch Intrigue und Pfiffigkeit
Das Volk auf's Eis zu führen.
Die Hauptsach' ist, daß mit Geschick
Die treuesten Diener uns'rer Clique
Zum Volk hinübertreten."

„Denn stark ist wohl das Volk, doch gut,
Und dumm in seiner Güte;
Das fällt ihm nicht im Traume ein,
Daß Jemand es verriethe.
Wenn so ein Hofrath ihnen sagt,
Daß er auf ihre Seit sich schlagt,
So glauben sie's im Ernste.

Indessen muß mit kluger Hand
Man Neid und Zwietracht säen,
Den Haß, der in der Asche glimmt,
Zur hellen Flamme wehen.
Die Völker, die, wenn ungetrennt,
Kein Teufel je bezwingen könnt,
Eins gegen's andere hetzen."

„Die Sprache und der Glaube sind
Hiezu die besten Mittel,
Und auch Agenten findet man
Für Orden und für Titel.
Die Kais'rin Mutter leiht gewiß
Zu dieser frommen Enterpris
Ein Dutzend Jesuiten."

„Indeß, Verehrte! ist es Zeit,
Mich höflichst zu empfehlen,
Sonst könnt ich auf der Eisenbahn
Den Abendtrain verfehlen.
Für mich ist Wien kein sich'rer Ort,
Ich geh' indeß nach England fort,
Für Sie Quartier zu machen."

Der wohlgemeinte, weise Rath
War nicht in Wind gesprochen;
Es ward vom höchsten Kaiserhaus
Geschwänzelt und gekrochen;
Man ward zum Ekel liberal,
Und alle lassen Knall und Fall,
Sich Freiheitsmützen machen;

Indeß die Camarilla sich
Wie ein Polipe recket,
Die schleimigkalten Aeste hin
Nach allen Seiten strecket;
Mit Geifer und mit schnödem Gift
Die edelsten des Volkes trifft,
Und insgeheim verdächtigt.

Die Dummheit und der Unverstand,
Die werden ausgebeutet;
Zu Raub und Mord und Plünderung
Das dumme Volk verleitet;
Und statt mit Galgen und mit Rad
Zu strafen solche Frevelthat,
Ward sie noch hochbelobet.

Agenten, die in keinem Land
Dem Strick entgangen wären,
Gelangten hier mit Schnelligkeit
Zu Würden und zu Ehren;
Nur hielt man sehr geheim die Sach,
Denn noch fühlt' man sich viel zu schwach,
Die Maske abzuwerfen.

Ward je im Wiener Reichstag drob
Einmal interpelliret,
So heißt's auf der Ministerbank:
Ein Irrthum sei passiret.
Man wisse davon durchaus nichts
Und läugnet frechen Angesichts
Was jeder Schulbub wußte.

So gings mit unserm **Jellachich**,
Dem tapferen Barone;
Der hetzte die Kroaten auf,
Und ward dafür zum Lohne
In Einem Brief zum Ban ernannt,
Zugleich auch als Rebell verbannt
In einem andern Briefe.

Da man nun nicht begreifen konnt',
Wie so ein Landesvater,
Der selber sich den güt'gen nennt,
Gleich einem falschen Kater,
Den einen und denselben Mann
Mit einer Pfote streicheln kann
Und mit der andern kratzen:

So eilt er selbst nach Insbruck hin,
Gewißheit sich zu schaffen.
Dort sitzt der Ferdinand umringt
Von Weibern und von Pfaffen;
Ein Hofstaat solcher Art, daß nie
Der größte Feind der Despotie
Ihn besser wünschen konnte.

Als er zur Audienz sich stellt,
Wird ihm die Thür gewiesen.
Er sei als ein Rebell verklagt
Und auch schon überwiesen.
Doch kommt den Augenblick darauf
Ein Kammerherr in vollem Lauf,
Zum Thee ihn einzuladen.

Und wie er kömmt, giebt's große Freud
Und gnädig huldvoll Nicken,
Und manche Dame grüßet ihn
Mit ausdruckvollen Blicken;
Und: „Lieber Banus!" hin und her,
Und: „Grüß sie Gott!" und's freut mich sehr"
Hört man von allen Seiten.

Im Anfang spielt den Spröden er,
Und stellet sich gekränket;
Doch als die Frau Erzherzogin
Ihm selbst den Thee einschenket,
Und frägt, ob sie ein Butterbrod
Ihm schmieren darf, kreuzsapperlot!
Da wird es ihm ganz entrisch.

Durch diesen Staatsstreich hat sie ganz
Sein Kriegerherz gefangen;
Er kennt von diesem Augenblick
Ein Einziges Verlangen;
Er macht auch kein Geheimniß draus,
Es ist, dem höchsten Kaiserhaus
Aufs Wohlergehn zu trinken.

Und wenn er trinkt, so trinkt er gern
Vom allerbesten Weine,
Und wie ein Jeder Schwächen hat,
So hat auch er die seine;
Und diese Schwäch' ist, kurz und gut,
Daß ihm der Wein nur schmecken thut
Auf andrer Leute Kosten.

Und guten Wein, den findet er
Im reichen Ungarlande!
Dort soll er einen Einbruch thun,
Mit einer Räuberbande;
Mit rohem Volk, das man bethört,
Und dem man auf die Hostie schwört,
Der Ungar woll' sie knechten.

Und um den äußern Schein doch auch
Nach Möglichkeit zu schonen,
Verlangt er Gleichberechtigung
Für alle Nationen;
Dadurch erregt er den Verdacht,
Der Ungar woll' mit aller Macht
Nur sich allein befreien.

Doch was auf seinem Heldenzug
Für Thaten er vollbrachte,
Und wie er in der Weltgeschicht'
Sich einen Namen machte,
Das wird im zweiten Buch getreu,
Ohn' allen Schmuck und Prahlerei,
Gewissenhaft erzählet.

Zweiter Gesang.

Wenn einmal ein berühmter Mann
Was recht absurdes saget,
So wird im großen Publikum
Nicht weiter nachgefraget;
Man glaubt daran, und spricht es nach,
Was leichter ist, als erst die Sach'
Noch lang zu untersuchen.

So gings dem guten Montesquieu,
Dem bei verdorb'nem Magen
Einst einfiel, im Esprit de lois
Die Albernheit zu sagen:
Das Grundprinzip der Monarchie
Sei Ehre, darauf stütze sie
Sich wie auf einen Anker.

Die arme Ehr muß seit der Zeit
Gar vielerlei erdulden;
Nach einem Staatsbankrot bezahlt
Mit ihr man seine Schulden;
Geht etwas los, wird mit der Ehr',
Als ob's ein nasser Fetzen wär',
Die wunde Stell verstopfet.

Der schlaue Plan, den Bürgerkrieg
In Ungarn anzufachen,
Das rohe Volk durch Pfaffentrug
Noch wüthender zu machen,
Von einem Prinzen ausgeheckt
Und von dem Kabinet vollstreckt,
War ganz auf Ehr' basiret.

Als Raitze und Wallache sich
Vereint mit serb'schen Horden,
Um in der Bácska und Banat
Zu rauben und zu morden,
Nach Alter und Geschlecht nicht fragt,
Das Weib so wie den Greis erschlagt,
Die Kinder aber spießet;

Als diese Kannibalenbrut
Gefang'ne brät und schindet,
Und unerhörte Qualen noch
Mit Teufelslust erfindet;
Da rechnets sich's das Militär
Zu einer ganz besondern Ehr,
Sich nicht darein zu mischen.

Im Gegentheil, der Hofkriegsrath
Schickt Pulver und Kanonen
Den Räubern, und ermahnet sie,
Nur Niemanden zu schonen;
Und Graf Latour, der gar so viel
Auf Ehre hält und Zartgefühl,
Der nennt sie Waffenbrüder.

Nun will auch unser Herr Baron
Als Mann von Ehr sich zeigen.
Des Ungars stolzen Nacken wird
Mit seiner Faust er beugen,
Denn wie er hört, das Militär
Setzt gegen ihn sich nicht zur Wehr,
Und sonst hat Niemand Waffen.

Sein Heer, das kann man schwerlich wohl
Ein auserwähltes nennen,
Auch dürfte es, wie Mancher meint,
Die Mannszucht besser kennen.
Doch darauf kommt es ja nicht an;
Warum soll der gemeine Mann
Nicht seinem Führer gleichen?

Ihr bloßer Anblick reichet hin
In Furcht und Angst zu setzen;
Zusammgerafftes Raubgesind'
In Lumpen und in Fetzen.
Von Schuh und Stiefeln keine Spur,
Und solches wird die Hausmontour
Im Aktenstyl geheißen.

Auch unser saubere Baron
Führt gar nicht viel Bagage;
Ein Fäßchen, voll mit Slivovitz,
Zu stärken die Courage,
Und eine Anzahl leere Säck',
Das ist sein ganzes Reis'gepäck,
Nebst überspielten Karten.

Die leeren Säcke denket er
Mit Beute anzufüllen,
Die Karten aber brauchet er
Der lieben Ehre willen;
Denn plündert er auch Scheun' und Haus,
So sieht es doch honor'ger aus,
Wenn er dafür bezahlet.

Die Karten drum zerschneidet er,
Schreibt Summen auf den Rücken;
Läßt auf die vordre Seite dann
Sein eignes Petschaft drücken;
Dieß sei, versichert unser Held,
Gerad so gut wie baares Geld,
Vielleicht sogar noch besser.

So zieh'n sie fort, durch Ungarlands
Gesegnete Gefilde.
In Proklamationen lobt
Er seines Kaisers Milde;
Und zum Beweise zieht er dann
Dem Bauer und dem Edelmann
Die Haut über die Ohren.

Zwar werden Truppen ausgesandt
Den Weg ihm zu versperren;
Doch leider ist ihr Führer grad
Von jenen saubern Herren,
Die ungarischen Sold beziehn,
Und sich aus Ehrgefühl bemühn,
Den Feind zu unterstützen.

So zieht der wack're General
Sich überall zurücke,
Und unterhält in bestem Stand
Die Straße und die Brücke,
Zieht er aus einer Gegend fort,
Vergißt er nie, dem Feinde dort
Quartiere zu bestellen.

Ein großer Theil der Offizier'
War mit ihm einverstanden,
Weil sie mit dem Point d'honneur
Es ganz verträglich fanden,
Daß man die hohe Gage genießt,
Vom Schweiß des Volkes satt sich frißt,
Und nachher es verrathet.

Der Plan war pfiffig angelegt,
Und konnte kaum mißlingen:
Wer Teufel hätte denn gedacht,
In Anschlag es zu bringen,
Daß oftmals der gemeine Mann
Mehr Pflichtgefühl besitzen kann,
Als seine Offiziere.

Und doch wars dießmal wirklich so;
Die Sakraments-Husaren
Begriffen nicht, warum sie denn
Stets auf dem Rückzug waren.
Die Sach' kam ihnen spanisch vor.
Schon wispelten sie sich ins Ohr
Von Hunzfot und Gazember.

Auch in dem Volke fing es schon
Gewaltig an zu spuken;
Und so ein Volk hat manchesmal
Gar sonderbare Mucken.
Es wollte dießmal, a tout prix
Sich nicht als wie das liebe Vieh
Ins Bockshorn jagen lassen.

Die ganze gute Pesther Stadt
Sammt Ofen wird rebellisch,
Man spricht nur von Vertheidigung
Und rüstet sich ganz höllisch.
Ins Lager ziehet Mann für Mann,
Und wer nicht selber fechten kann,
Schleppt Proviant zusammen.

Dem tapfern Baron Jellachich
Wird gar nicht wohl zu Muthe;
Doch baut er noch auf einen Sproß
Von kaiserlichem Blute.
Der zeigt sich zwar als Patriot,
Und trachtet, sich auf Mord und Tod
Recht populär zu machen.

Den langen Schnurbart trägt er ganz
Nach Sitte der Magyaren,
Und seinen Csardas tanzet er,
Trotz Csikos und Husaren;
Doch ist er böser Tücke voll,
Ein Sprößling Habsburgs jeder Zoll,
Vom Scheitel bis zur Zehe.

Der Prinz spielt mit dem Herrn Baron
Schon lang unter der Decke,
Doch mußt' man sorgen, daß kein Mensch
Zu früh den Braten schmecke;
Drum schimpften sie aus Politik
Sich gegenseitig: Galgenstrick,
Und niederträcht'ge Lumpe.

Zum Prinzen schickt nun der Baron
Geheimnißvoll ein Schreiben.
Der Bote trifft den Fürstensohn
Gerad' beim Kegelscheiben,
Als er just in die Hand sich spuckt,
Und sich zum Scheiben niederduckt,
Wie sie's im Prater machen.

Als er den Boten kommen sieht,
Hält er noch einmal inne,
Und fragt ihn, was er wetten will,
Daß er die Schnur gewinne.
Der Bote setzt ein Zehnerl ein,
Der Prinz gewinnt, und streift es ein,
Dann führt er ihn bei Seite.

Das Schreiben lautet: „Lieber Prinz
Jetzt sind wir schön gefroren;
Der General hat die Fiduz
Der Ungarn ganz verloren.
Sie sagen frei, daß sie nicht mehr
Zurück sich ziehn, und au contraire
Mich attaquiren wollen.“

„Sie wissen selbst nur allzugut,
Daß ich dieß nicht vertrage;
Auch steht in dem Kontrakte nichts,
Daß ich mich rauf' und schlage;
Es ist vielmehr von Ihrer Seit'
Die ganz verfluchte Schuldigkeit,
Mir freie Bahn zu machen.“

„Soll, wie ich fast befürchten muß,
Dieß Ihnen nicht gelingen,
So lassen Sie ins Teufels Nam'
Die letzte Mine springen.
Ich ging gern durch, und brauch' dazu
Nothwendig eine Waffenruh'
Von wenigstens drei Tagen.“

„Sie haben bisher kluger Weis'
Sich nicht kompromittiret;
Drum, wenn Sie selbst ins Lager gehn,
Ist nichts dabei riskiret.
Aus Vorsicht aber wär es gut
Zu schwören, jeden Tropfen Blut
Dem Vaterland zu weihen."

„Sie offeriren sich dann, selbst
Die Truppen anzuführen;
Doch fänden Sie es gut, vorerst
Sich mehr zu konzentriren,
Dieß fordere die Strategie,
Und zu dem Zwecke müßten Sie
Den Waffenstillstand schließen."

„Sind wir so weit, so weiß ich dann
Mich schon zurecht zu finden;
Bei Nacht und Nebel werde ich
Mit meiner Trupp verschwinden,
Indeß der dumme Ungar glaubt,
Daß mir die Ehre nicht erlaubt,
So den Vertrag zu brechen."

„Was Eure Hoheit selbst betrifft,
So glaube ich auf Ehre,
Daß eine Luftveränderung
Sehr anzurathen wäre;
Denn frei gesagt, ich glaube kaum,
Daß es gerad ein Lorbeerbaum,
Der Ihnen dort erblühet.“

Der Prinz befolgt den weisen Plan
Mit Umsicht nnd Geschicke,
Denn als Komödiante zeigt
Er stets sich mit viel Glücke.
Dadurch erhielt die Weltgeschicht'
Ein Beispiel, das man wahrlich nicht
Mit Gold bezahlen könnte.

Zwei Führer, die mit ihrem Muth
Sich wie zwei Pfauen brüsten,
Und sich zu diesem Kampfe schon
Seit vielen Wochen rüsten,
Die machen gerade vor der Schlacht
In einer schönen Sommernacht
Sich beide aus dem Staube.

Der ganze Unterschied besteht,
Daß einer sammt dem Heere,
Der and're wie ein Handwerksbursch
Allein den Rücken kehre.
Im Ganzen aber haben sie
Sich von der hohen Dynastie
Den gleichen Dank verdienet.

Der Eine bricht sein Ehrenwort
Auf das man fest gebauet,
Der andere verräth ein Volk,
Das blindlings ihm vertrauet.
Wenn dieß die Völker nicht gewinnt,
So muß man wohl gesteh'n, sie sind
Sehr schwer zu kontentiren.

Von nun an roch des Banus Zug
Sehr stark nach Retirade.
Er nannt' es einen Flankenmarsch
In seiner Dichtersuade.
Auch ward, soviel die Zeit erlaubt,
Dabei geplündert und geraubt
Bis nah' an Oestreichs Gränze.

Der Wiener Reichstag säumet nicht,
Submissest anzudeuten:
Es woll' des Banus Excellenz
Die Gränz' nicht überschreiten;
Sonst müsse, weil's die Pflicht gebeut,
Mit schuldiger Ergebenheit
Man höflichst protestiren.

Die Deputation erscheint
Und wedelt mit dem Zopfe;
Der Banus kam vom Essen grad',
Und hatte was im Kopfe,
Er wirft sich gleich in Positur:
„Der Donner der Kanonen nur
Bestimmet meine Richtung."

Indessen kömmt ein Adjutant
In Eile angeritten:
Er wolle ganz gehorsamst nur
Um eine Ordre bitten;
Denn auf dem rechten Flügel dort,
Da hört man schon in einem fort
Das Brummen der Kanonen.

„Was ist da," brüllt der Herr Baron,
‚Erst lang nach anzufragen?
Die eigene Vernunft sollt schon
Die Antwort Ihnen sagen!
Beginnt das Schießen rechter Hand,
So gibt ja deutlich der Verstand,
Daß links wir abmarschiren."

So kamen, über Hals und Kopf
Nach Oestreich sie gelaufen;
Dort machten sie ein wenig Halt,
Um sich erst auszuschnaufen.
Darauf befiehlt der Herr Baron
In einer Proklamation,
Die Mannschaft zu verpflegen.

Es sind in Ungarn, zeigt er an,
Die Trauben noch zu sauer,
Doch wäre ihre Galgenfrist
Nur von ganz kurzer Dauer;
Indessen soll man Brod und Geld,
Denn also will es unser Held,
Für seine Leute schaffen.

Doch weil die Lag' der Dinge sich
Ganz anders nun gestaltet,
Und ganz ein neuer Abschnitt sich
In der Geschicht' entfaltet;
So stecken unsre Feder wir
Jetzt hinters Ohr und wollen hier
Das zweite Buch beschließen.

Dritter Gesang.

Im Waitzenfeld auch Unkraut wächst,
Das weiß ein jeder Kenner:
Wenn eine große Zeit erscheint,
Gebiert sie große Männer.
Dieß zeigt sich jetzt in Oesterreich,
Wo große Männer, Pilzen gleich,
Auf jedem Miste wachsen.

Doch kann den Fürsten Windischgrätz
Kein einziger erreichen;
Ja selber unsern **Jellachich**
Kann man ihm nicht vergleichen.
In Prag macht' er sein Meisterstück,
Und zwar mit decidirtem Glück,
Als Städtebombardirer.

Auf Einen Punkt nur richtet sich
Sein Streben und sein Ringen;
Die vielbedrängte Dynastie
Ganz auf den Hund zu bringen.
So zeiget unser Windischgrätz
Sich als ein Mann des Volkes stets,
Und Erzrepublikaner.

Wer sich auch nur zu mucksen wagt,
Den läßt er füsiliren;
Wenn eine Stadt nicht kuschen will,
Bumms! läßt er's bombardiren.
So steigert er ohn' Unterlaß
Erbitterung und wilden Haß
Zu rasender Verzweiflung.

Doch was er.auch um Oesterreich
Sich für Verdienst errungen:
In Ungarn ist ihm größ'res noch
Zu kürz'rer Zeit gelungen.
Was er daselbst durch Wort und That
Zum Heil des Volks verrichtet hat,
Darf Ungarn nie vergessen!

Er brachte in sechs Wochen kaum
Ganz Ungarn unter Waffen,
Das ganze träge Volk hat er
In Helden umgeschaffen.
Von solcher Kraft und Energie,
Wie er hervorrief, bot noch nie
Ein Beispiel die Geschichte.

Doch hat dieß Thema uns verlockt,
Vom Ziele abzuschweifen,
Dem Laufe der Begebenheit
Ein wenig vorzugreifen.
Wir müssen jetzt nach Wien zurück,
Und dort nur einen flücht'gen Blick
Auf die Ereigniss' werfen.

Es hatte jüngst ein großer Mann
Daselbst ins Gras gebissen:
Vom Volke ward der Graf Latour
Gesteinigt und zerrissen,
Weil er in seiner Unschuld glaubt,
Dem Kriegsminister sei's erlaubi,
Den Reichstag zu betrügen.

Er sprach, wie's damals Mode war,
Auf den Ministerbänken,
Von Freiheit und Verfassung nur,
Indeß mit schlauen Ränken
Er Ungarns Freiheit eng umstrickt,
Und Militär hinunterschickt,
Zu morden die Verfassung.

Die Wiener waren klug genug,
Die Sache einzusehen:
Ist Ungarn erst im Sklavenjoch,
War's auch um sie geschehen.
Drum, rasch zur That! schnell wie der Blitz
Ward plötzlich von der Volksjustiz
Das Beispiel statuiret.

Das Zeughaus ward noch in der Nacht
Vom tapfern Volk erstürmet,
Und Barrikaden überall
In Eile aufgethürmet.
Auf diesen Ausbruch nicht gefaßt,
Zog sich das Militär in Hast
Zurück in die Kasernen.

Soweit war's gut, doch kamen nun
Vom Reichstag die Philister;
Die waren ärger noch beinah',
Als früher die Minister.
Man frägt sich an beim Militär
Ob nicht vielleicht geneigt es wär,
Die Waffen abzulegen.

Der General meint, dieses sei
Für's erste wohl nicht nöthig;
Doch, aus der Stadt hinauszuzieh'n,
Dazu sei er erbötig,
Dort draußen, in dem Belvedere,
Da woll' vom hohen Reichstag er
Auf die Befehle warten.

Vor Freuden fängt im Reichstag an
Ein jeder Zopf zu wackeln;
Es nahm beinah' kein Ende schier
Das Schnattern und das Gackeln.
„Das brave Heer! Die lieben Leut'!
Es ist wahrhaftig eine Freud',
Wie ihre Pflicht sie kennen!"

Kaum sind sie noch zum Thor hinaus,
Das läßt sich leicht begreifen,
So fängt der Herr Gen'ral gleich an
Aus and'rem Ton zu pfeifen.
Gekommen war der Windischgrätz,
Zu dirigiren selbst die Hetz'
Auf die geprellten Wiener.

Auch ward des tapfern Jellachich
Hochfreiherrliche Gnaden
Zu dieser Hetze auf das Volk
Gebührend eingeladen.
Man theilet brüderlich ihm mit,
Man woll' einmal nach Fürstensitt'
Sich einen Hauptjux machen.

Die Aula und das Wiener Volk,
Die wehrten sich verteufelt,
Doch ihre Lage wurde bald
Im höchsten Grad verzweifelt.
Es blieb die einz'ge Rettung mehr,
Das kampfbereite Ungarheer
Um Hilfe anzurufen.

Im Reichstag sah man dieß wohl ein,
Doch wollt' man nicht riskiren,
Durch ausgesproch'nen Hilferuf
Sich zu kompromittiren.
„Wasch' mir den Pelz, macht ihn nicht naß!"
Das war von je, ohn' Unterlaß,
Des Wiener Reichstags Motto.

Zuletzt wollt' schon auf eig'ne Faust
Der Ungar Wien befreien;
Doch war's zu spät! es sind bereits
Erstürmet die Basteien.
Zerstörend tobt der Flamme Wuth,
In Strömen fließt das Bürgerblut,
Die Soldateska plündert.

Das gab in Olmütz eine Freud',
Und Jubeln ohne Ende;
Man schlug mit beiden Füßen aus,
Und schüttelt sich die Hände.
Die Wiener Stadt! das Herz des Lands!
Ein Raub der Plünd'rung und des Brands,
Der Spaß war gar zu köstlich!

Und unserm Banus schwoll der Kamm!
Kreuzhimmeldonnerwetter!
Er bläht sich wie ein Truthahn auf,
Und nennt sich „Wiens Erretter.“
Ob man denn etwa glaubt, er wär
So bloß aus purem Ungefähr
Bei Pesth davon gelaufen?

Bei Hofe ist dieß Jedem klar,
Erzherzogin Sophie
Gibt, um zu lohnen sein Verdienst,
Sich ungeheure Mühe.
Sie schreibet mit höchst eigner Hand
Für ihn um Stern und Ordensband
Nach Norden und nach Süden.

Den Strumpfband-Orden will sie von
Der Königin der Britten,
Vom Sultan lasset sie für ihn
Um einen Roßschweif bitten,
Und von dem Papste hofft sie, daß
Er schick den Orden erster Klass'
Von Jesesmarjundjosef.

Auch muß der Kaiser seinen Dienst
Gebührend anerkennen,
Und ihn für's ganze Ungarland
Zum Gouverneur ernennen;
Denn mit Gewißheit zählt man drauf,
Er werde den Rebellenhauf
Dort comme il faut karnifeln.

Der ist dazu auch ganz bereit,
Schickt üb'rall einzusagen,
Er lad das Sieggewohnte Heer
Zu einem großen Jagen.
War es in Wien nur ein Hetz,
So wolle man in Ungarn jetz'
Mal eine Treibjagd halten.

Wallachen, Serben, Raitzen wird
Als Treiber man benützen,
Das ganze Land ist schon umstellt
Von kunstgerechten Schützen.
Gefahr sei weiter nicht dabei,
Weil dort kein einz'ger Führer sei,
Und auch sehr wenig Waffen.

Die Festungen, die hatte man
Fast alle in den Händen;
Auch wußte man, daß überall
Sich' Offizier' befänden,
Auf deren Treu der Ungar baut,
Die aber, eh' man um sich schaut,
Zum Feinde übertreten.

Indeß zeigt man den Ungarn an,
Man wolle sie befreien
Vom Drucke der Verfassung und
Von andern Plackereien.
Ein End hats mit der freien Wahl,
Doch zum Ersatz wird überall
Die Rabot hergestellet.

Es wird hinfüro Niemand mehr
Im Land repräsentiret,
Und nur allein von Gottes Gnad'
Durch Machtbefehl regieret.
Auch wird, aus ganz besond'rer Huld,
Erlaubt, daß die enorme Schuld
Des Staats sie tragen helfen.

Denkt einer, daß des Königs Eid
Verbiete solch' Verfahren;
Erklärt man ihn, wenn still er schweigt,
Kurzweg für einen Narren;
Doch denkt er laut, und spricht es aus,
Wird gleich ein crimen laesae draus,
Und darauf steht der Galgen.

Man theilt das Land in Kreise ein,
Und sagt es unumwunden,
Es werde ohne Unterschied,
Ein Jeder gleich geschunden.
Dieß gebe erst den rechten Schwung
Der lieben Gleichberechtigung
Für alle Nationen.

Was man von Truppen jeder Waff'
Im Stand ist, aufzubringen,
Muß von verschied'ner Seit' zugleich
Auf Ungarns Boden dringen.
Auch wird Gesindel jeder Art
Durch Pfaffen mit und ohne Bart
Zur Treibjagd engagirt.

So sehr das ungarische Heer
Darüber auch entrüstet;
Es mußte doch zurück sich ziehn,
Weil es noch nicht gerüstet,
Um gegen solche Uebermacht
Zu zeigen, wie in off'ner Schlacht
Die Söhne Ungarns fechten.

Die alte Buda selber ward
Ein Raub der Adlerkrallen;
Sie war wohl früher schon einmal
In Feindeshand gefallen:
Doch brach dieß nicht des Ungars Muth,
Und gern gab er sein bestes Blut,
Sie wieder zu gewinnen.

Die Kaiserlichen trugen jetzt
Gar himmelhoch die Nasen;
Wie in der Fabel jener Frosch
War Jeder aufgeblasen,
Vor allen unser Jellachich,
Auch fand sich mancher Pecsovics,
Den Speichel ihm zu lecken.

Mit einer Leibgard wie ein Fürst,
So reitet er spazieren,
Und Vicekönig muß ihn schon
Sein Hofstaat tituliren;
Auch hält er fünfzig Schusterjung,
Damit sie ihm aus voller Lung
Ein donnernd Zivio schreien.

Je weniger der Widerstand,
Den die Armada findet,
Je mehr wird ihre Tapferkeit
In alle Welt verkündet.
Ihr bloßer Anblick reich' schon hin,
Daß feige die Rebellen flieh'n,
Gleich aufgescheuchten Rehen.

Das sieggewohnte Kaiserheer
Käm gar nicht recht zum raufen,
Weil vor zwei Dutzend Kürassier
Fünftausend Honvéd laufen.
Ja einmal hab' ein einz'ger Böhm
Durch ein geschicktes Stratagem
Zweihundert Feind' umzingelt.

Zu schnellerer Verfolgung wird
Die Mannschaft leicht beschuhet;
Die Strohsäck werden abgeschafft,
Weil man auf Lorbeern ruhet;
NB'ne Menge Repschnür kauft man jetz',
Und strickt daraus ein großes Netz,
Zu fangen die Rebellen.

Denn wie die Wienerzeitung spricht,
Die niemals noch gelogen,
So wird herum um Debreczin
Ein enges Netz gezogen;
Dort werd' man die Rebellenbrut,
Die sich den Reichstag nennen thut,
Wie junge Wachteln fangen.

Doch lassen wir dem vierten Buch
Die Freud', der Welt zu sagen
Wie das Habsburgisch-Lothringisch'
Tschinakel umgeschlagen;
Wie sich troppirt der Windischgrätz,
Und wie in dem famosen Netz
Die Maschen aufgegangen.

Vierter Gesang.

Ein gutes, altes Sprichwort sagt:
Man möge sich enthalten,
Bevor man noch den Fuchs gefangt,
Mit seinem Balg zu schalten.
Doch Oestreich war nicht klug genug,
Die weise Lehre in Bezug
Auf Ungarn zu befolgen.

Hat auch bis jetzt das Ungarheer
Noch keinen Sieg errungen,
So war es doch so eigentlich
Auch noch nicht recht bezwungen.
Es hatte sich noch nie gestellt,
Zu offner Schlacht in freiem Feld,
War stets zurück gegangen

Wie konnt' es da auch träumen nur
Dem sieggewohnten Heere,
(So nennt die Wienerzeitung es)
Daß es nur möglich wäre,
Es könnt' den Ungarn doch einmal
Der Einfall kommen, Knall und Fall
Sich ihrer Haut zu wehren?

Und wagen sie's, so muß man sie
Im höchsten Grad bedauern;
Wie lange kann ihr Widerstand
Im besten Falle dauern?
Wenn man mit Unparteilichkeit
Die Kräfte wiegt, die beider Seit'
Sich gegenüber stehen.

Hier alte, vielerfahrene
Gediente Generäle;
Dort höchstens ein Paar Lieutenants,
Das Uebrige Korpräle.
Hier ein Geniecorps, sapristie!
Dort höchstens Leute von Genie,
Doch ohne rothe Hosen.

Hier die famosen Grenadier'
Mit ihren hohen Mützen,
Aus Steiermark und aus Tyrol
Die weltberühmten Schützen;
Dort Honvéds, die vom Reglement
Die allerersten Fundament'
Noch kaum erlernet haben.

Hier wohlbestellte Batterien
Mit Leuten, nur zum Küssen,
Die sieben lange Jahr hindurch
Den Dienst erlernen müssen;
Indessen dort die Kanonier'
Zu ihrer ganzen Bildung schier
Nur so viel Wochen hatten.

Hier ganz in Eisen eingehüllt
Die riesigen Böhmaken;
Auf guten Pferden, gut bewehrt,
Die tapferen Polaken;
Dort die Husaren — nun was die
Vielleicht betrifft, so waren sie
Nicht gänzlch zu verachten.

Doch was die Wagschal mächtig hin
Auf Eine Seite senket,
Das ist der ganz verschied'ne Geist,
Der beide Heere lenket.
Die Einen fechten für den Sold,
Den man, wenn auch nicht grad in Gold,
Doch pünktlich ihnen zahlet.

Sie fechten für das Kaiserhaus,
Das sie so hoch verehren;
Denn thun sie's nicht, so wird der Stock
Sie baldigst Mores lehren.
Die Andern opfern dumm ihr Blut
Für Weib und Kind, und Hab' und Gut,
Und für die lump'ge Freiheit.

Was Wunder, daß der Windischgrätz
Den Buckel voll sich lachet,
Als endlich ungarischer Seits
Man ernstlich Anstalt machet,
Zu schlagen die Entscheidungsschlacht,
Und sich bei Kápolna der Macht
Des Feinds zu widersetzen.

Er wartet nicht den Ausgang ab,
Wozu hätt' er auch müssen?
Er konnt' ihn ja, wie wir gezeigt,
Ganz füglich voraus wissen.
Drum schickt er gleich bei Anbeginn
Nach Olmütz einen Boten hin,
Mit folgender Depesche:

Ich habe das Rebellenheer
Heut' auf dem Kraut gefressen,
Sie werden die empfang'ne Lehr
Ihr Lebtag nicht vergessen.
Was übrig bleibt ist kaum genug
Zu halten einen Leichenzug
Für alle die Erschlag'nen."

„Ich werde bald in Sturmesschritt
Nach Debreczin gelangen,
Und dort in dem verfluchten Nest
Die Hauptrebellen fangen.
Die Revolution ist aus,
Es kann das höchste Kaiserhaus
Jetzt wieder freier athmen."

In Olmütz hatt' der Ferdinand
Schon lang entsagt dem Throne,
Und ihn dem Joseph anvertraut,
Sammt Scepter und sammt Krone.
Dieß war ein Hokuspokus bloß,
Denn wie der Stamm, so war der Sproß,
Ein Habsburg wie der andre.

Der liebe Joseph, eingedenk
Der eingekeilten Lehren,
Befiehlt dem Reichstag: Alsogleich
Zum Teufel sich zu scheeren.
Er sei den Spaß nun herzlich satt,
Hinfür hab' an Gesetzes Statt
Sein Machtwort nur zu gelten.

Doch weil er jung und kindisch ist,
So liebt er, Scherz zu treiben;
Drum eine Konstitution
Läßt er zum Juxe schreiben.
Der Witz ist, daß er Keinem sagt
Und Keiner sich zu fragen wagt,
Wann sie ins Leben trete?

Indessen munkelt man ganz still
Bedenkliche Geschichten;
Den Ausgang jener Schlacht hört man
Verschiedentlich berichten.
Man fing schon in der Stille an
In vollem Ernst zu zweifeln dran,
Ob auch der Sieg so glänzend.

Man machte keine Anstalt noch,
Nach Debrezin zu rücken,
Und in den Reihen zeigten sich
Ganz ungeheure Lücken.
Wie dem auch sei, so viel steht fest,
Daß die Bramarbase in Pesth
Gewaltig tasig wurden.

Die Officiere, die bisher
Den Bürger frech verhöhnten,
Die wurden höflich jetzt und zahm,
Und spielten die Versöhnten.
Anstatt sich Möbeln und Geschirr
Zu kaufen, sah man sie hinfür
Nur Reisekoffer suchen.

Für die Blessirten konnt' man kaum
Hinlänglich Platz verschaffen;
So viele Reiter kamen an,
Zu Fuß und ohne Waffen.
„Wo laufen's denn so eilig hin?
Ist das der Weg nach Debrezin?"
Frägt man sie an der Linie.

Doch ist die Schlacht von Kápolna
Ein Vorspiel nur gewesen;
Allein die Wienerzeitung gibt
Des Weitern nichts zu lesen.
Von Szolnok und Gödöllö,
Von Issaszeg, und von der Höh'
Bei Sárló schweigt sie weislich.

Von Hatvan, Waitzen und von Gran
Spricht sie kein Sterbenswörtchen,
Als gäbs im ganzen Ungarland
Kein einz'ges solches Oertchen.
Auch von dem Sturme auf Komorn,
Wo sie so viele Leut' verlor'n,
Thut gar nichts sie dergleichen.

Doch wo blieb unser Blitz-Baron?
Den haben wir vergessen!
Auch er war dort bei Gödöllö
Ein wenig aufgesessen;
Doch kratzt' er pfiffig ab, perse,
Sein Hauptmanöver war von je
Der Flankenmarsch gewesen.

Jetzt saß bei einer Flasche Wein
Er im Hôtel zum Tiger,
Umringt von einer kleinen Schaar
Ihm gleichgesinnter Krieger.
Man sprach von wechselndem Geschick,
Und wie so rund das Kriegesglück,
Und ob's in Pesth noch sicher?

„Es ist," rief Einer aus, „auf Ehr!
Doch eine wahre Schande,
Daß unsereins sich raufen muß
Mit dieser rohen Bande,
Die von Taktik und Strategie
Gerad so viel versteht, als wie
Der Blinde von der Farbe."

„Habt Ihr geseh'n, wie diese Kerls
Geschultert die Gewehre,
Gerad auf die Batt'rie losgehn,
Als wenn's ein Wirthshaus wäre?
Von hundert fallen achtzig Mann,
Die Uebrigen die nehmen dann
Die Batterie im Sturme."

„Will man auf solche rohe Art
Die edle Kriegskunst treiben,
So braucht man drüber wahrlich nicht
Erst Bücher noch zu schreiben!
Es gilt dann keine Taktik mehr,
Woraus ich mir es auch erklär',
Warum sie uns so pleschen."

„So ist," erwidert unser Held,
„Die Lag' der Ding' beschaffen;
Doch wär's noch gut, geschäh der Kampf
Auch stets mit gleichen Waffen!
Doch gegen alles Völkerrecht
Hat die Bagage sich erfrecht,
Mit Peitschen dreinzuhauen."

Gebrauchten wir auch in der Schlacht
Kongrevische Raketen,
So thaten wir's, weil ich nicht wüßt',
Wozu wir sie sonst hätten;
Doch Peitschen! Kruzifix hinein!
Mit Peitschen treibt man ja die Schwein!
Das ist dehonestirend."

Auch hauen die Husaren nicht
Wie's in der Vorschrift stehet;
Der Eine haut um sich herum
Als ob er Bohnen mähet,
Der Andre haut dem Kürassier,
Als ob ein Gansel er transchir'
Ein Flügel von dem Leibe."

„Der Teufel hat so regellos
Herumhau'n je gesehen!
Ich meines Theils begreif es nicht,
Das muß ich frei gestehen.
Es ist nicht Quart, es ist nicht Quint,
Es ist nicht Stich, es ist nicht Fint!
Doch treffen thun sie immer!"

„Drum will ich mich in diesem Krieg
Nicht mehr kompromittiren,
Ich geh' nach Wien, und lasse mich
Dort superarbitriren.
Nach Agram geh' ich keinesfalls,
Es käme mir dort auf den Hals
Der Dank von den Kroaten."

Und wenn, wie ich kaum zweifeln kann,
Sie meine Meinung theilen,
So wollen mit dem Abmarsch wir
Ein wenig uns beeilen.
Ich, meines Theiles, möchte hier
Nicht warten wie ein Murmelthier,
Bis die Husaren kommen."

Gesagt, gethan! Sie brechen auf
Und wollen sich skisiren,
Da muß der Teufel g'rad herauf
Den Zimmerkellner führen.
Es sei gerad' der Zinstag heut,
Drum woll' er voll Ergebenheit
Die Rechnung präsentiren.

Der Ban, voll Geistesgegenwart,
Macht sich drob keine Sorgen.
„Der Zinstag,“ spricht er, „lieber Freund,
Ist, wie ich weiß, erst morgen.
Doch hört' ich niemals noch den Brauch,
Daß man den Zins bezahlet auch,
Wenn man wird 'nausgeworfen.“

Auch haben Sie noch nie gehört
In meinem ganzen Leben,
Daß jemals ich ein anderes
Als Fersengeld gegeben.
Wenn Ihnen dieses konvenirt,
Ist meine Rechnung gleich saldirt,
Denn eben nehm' ich Reißaus.“

„Doch halt! Jetzt fällt mir plötzlich ein,
Wie ich Sie kontentire;
Ich hab' da eine Kiste voll
Der werthvollsten Papiere.
Es stehet deutsch und ungrisch drauf
Der Werth davon, und auch worauf
Er eigentlich beruhet.“

„Sie sind auf alle Revenü'n
Des Ungarlands fundiret;
's ist nur die kleine Schwierigkeit,
Wo man sie einkassiret.
Von diesen nehmen Sie sich hin,
Sie sehn, daß ich nicht knauf'rig bin,
So viel Sie tragen können."

Hierauf entzieht der Herr Baron
Sich schnell des Kellners Blicken,
Und kehrt dem schönen Ungarland
Zum zweitenmal den Rücken,
Ihn weder Ruhm noch Macht mehr lockt,
Die Suppe, die er eingebrockt,
Die soll ein Andrer fressen.

Wo künftig seine **Laufbahn** ist,
Und was er dann noch weiter
Für Orden und für **Bänder** kriegt,
Und wie er auf der **Leiter**
Des Glücks noch viele Sprossen steigt,
Das wird nachträglich angezeigt
In einem fünften Buche.

Fünfter Gesang.

Der Welden und der Windischgrätz,
Das waren große Geister:
In unsrer wunderarmen Zeit
Die einz'gen Hexenmeister.
Denn liest man einen Kriegsbericht,
Kann mit dem besten Willen nicht
Die Sache man begreifen.

Sie ziehen hin, sie ziehen her,
Der Feind bleibt im Verstecke,
Sie dringen siegreich immer vor
Und kommen nicht vom Flecke,
Vernichten sie auch Schlag auf Schlag
Die Insurgenten Tag für Tag,
'S bleibt halter doch beim Alten.

So ward das ganze Ungarvolk
Mit Mann und Weib und Kinder
Dreimal von ihnen massakrirt,
Und lebt darum nicht minder.
Wenn das nun keine Hexerei,
So saget, wie es möglich sei,
Ging's zu mit rechten Dingen.

Der Welden und der Windischgrätz,
Sind hohe Tageslichter,
Und mit dem Herrn von Jellachich
Die größten Fabeldichter.
Denn liest ein Bülletin man nur,
Muß die poetische Natur
Die Helden nur bewundern.

Und an der Wiener Zeitung sind
Sie fleiß'ge Mitarbeiter,
Allwöchentlich ein Bülletin,
Das ist die Arbeit Beider.
Denn jeder Schlachtensiegsbericht,
Das merkt, ist eben ein Gedicht,
Wenn auch ein ungereimtes.

Geschmückt mit reicher Phantasi
Ist alles schön erdichtet.
Auf dem Papiere haben sie
Den Aufstand längst vernichtet.
In jedem Kampf, in jeder Schlacht
Hab'n sie zehntausend todt gemacht
Und allesammt gefangen.

So that der große Windischgrätz
Mit Lorbeern stets sich zieren:
Dabei verlor er niemals was,
Weil er nichts zu verlieren.
Zum Höchsten blieb ein halber Mann,
Dieweil er keinen ganzen Mann
Im ganzen Heere hatte.

So hat er viele hundert Mal
Den Feind aufs Haupt geschlagen,
Er selber war schon von Natur
Ganz vor den Kopf geschlagen.
— Nun hört, was weiter ich bericht,
Das Ende von dies Lobgedicht,
Wie's sich hat zugetragen.

Der Frühling kam, der Schnee zerrann,
Das Eis begann zu schmelzen,
Und wieder fingen sich in's Land
Die Ströme an zu wälzen:
Und gleich dem Schnee an der Sonne Gluth
Schmolz auch dahin der Söldnermuth
Der kaiserlichen Horden.

Denn wie die Wasser brausend nah'n
Und höher und höher schwellen,
So fluthen in wildem Strome heran
Die Heere der Rebellen:
Sie kommen im Rücken, sie kommen von vorn,
Schon ist entsetzt die Stadt Komorn
Und Windischgrätz nicht wen'ger.

Von Norden herab, von Süden herauf
Anstürmen die Magyaren,
Von Ost und West wie des Windes Flug
Das flüchtige Heer der Husaren.
Bei Budapesth auf dem Rakosfeld
Steht Windischgrätz, der windige Held,
Dem Feinde die Stirne zu bieten.

Doch wie er die mächtigen Schaaren sieht,
Da wird ihm bang und bänger,
Und sein durchlauchtig Angesicht
Verzieht sich lang und länger.
Feinde ringsum, das ist kein Spaß,
Der Fürst wird roth und wieder blaß:
Er muß auf die Retirade.

Bei Budapesth auf dem Rakosfeld
Da hat er Prügel bekommen:
Der ritterliche Jellachich
War glücklich zuvor entkommen.
Der ritterliche Jellachich
Der liebte solche Prügel nich,
Die waren zu gepfeffert.

Das war 'ne Flucht, Eljen Magyar!
Wie sind die Kerl's gelaufen!
Die Bauern hieben mit Peitschen drein
Recht in die dicht'sten Haufen.
Sie flohen bis auf den letzten Rest
Und fluchten grimmig: Hölle und Pest!
Der Teufel hol' die Ungarn!

So gings von Gödöllö bis Raab,
Da haben sie still gehalten:
Da ruhten aus vom harten Trab
Die traurigen Gestalten.
Der Fürst macht schnell den Siegsbericht,
Doch will nicht klappen das Gedicht,
Dieweil die Verse hinken.

In Wien, da fanden's die Sache faul
Und rochen zuletzt den Braten:
Sie hatten schon zu lang geglaubt
An all' die Heldenthaten.
Da riefen sie ab den Fürsten schnell
Und gaben ihm am Hof die Stell':
Das Kaiserkind zu warten.

Nun ward der Welden hingeschickt,
Zu retten, was verloren,
Doch wie der Ochs am Berge steht,
So stand er vor Komoren.
Die Ungarn sahn in guter Ruh
Des Helden Bombardiren zu
Und lachten sich ins Fäustchen.

Und einen Ausfall machten drauf
Sie auf die Ochsen draußen:
An die dreitausend trieben sie
Als Beute mit nach Hause.
Die Andern liefen schnell davon:
Wie Schade, daß der Herr Baron
Nicht mit dabei gewesen!

Der Retter seiner Nation,
Der edle Jellacide
Trieb plündernd sich im Land herum
Und sehnte sich nach Friede.
Bald war er da, bald war er dort,
Doch hörte man an keinem Ort
Von großen Heldenthaten.

In Wien, in Wien, in der Kaiserstadt,
Da stehen die Leute und lauschen,
Da horchen sie fernen Kanonenschall
Und nahendes Kampfesrauschen.
Bei Bruck an der Leitha steht der Magyar
Herbei! Herbei! Du befreiende Schaar!
Ein Eljen Dir und Kossuth!

So murmelt's leis, so schallt es laut,
Es wogt und braust die Menge:
Was Schwarzgelb ist, das nimmt Reißaus,
Die Stadt wird ihnen zu enge.
Zu Ollmütz selbst das Kaiserhaus,
Erfaßt von wildem Schreckensgraus,
Läßt seine Sachen packen.

Oestreich ist todt, das Opfer liegt,
Die Russen steigen nieder:
Der Adler stürzt aus seiner Höh,
Zerrissen das Gefieder.
Erfüllt wird nun das Maaß der Schand',
Die Russen ruft man in das Land,
Zum Kampf mit den Rebellen.

Der jugendliche Kaisersproß
Stellt selbst sich an die Spitze
Und glüht von Kopf bis an die Zeh'
Vor lauter Kampfeshitze.
Doch weil man vorne schießen thut
Und das nicht der Gesundheit gut,
So bleibt er hübsch dahinten.

Weh dir, du armes Ungarvolk,
Nun bist Du bald verloren:
Der Welden geht, ein Haynau kommt,
Zum Henker Dir erkoren;
Denn, eines Menschenschlächters Sohn,
Ist Meister er im Schlachten schon,
Sein Handwerk ist das Morden.

Der Haynau und der Paskewitsch
Die lieben das Marschiren:
Doch Jellachich, der edle Ban,
Der liebt das Retiriren.
Geschlagen ward er bei Verbass
Und ist darauf ohn' Unterlaß
Bis Tittel retiriret.

Und zweimal ward der Russen Macht
Geschlagen und gefangen,
Da hat der schlaue Paskewitsch
Es anders angefangen.
Siegt nicht Gewalt, so siegt das Geld:
Und bei Vilagos auf dem Feld
Hat sich die Schmach erfüllet.

Nicht mit dem Schwert in off'ner Schlacht
Ward Ungarn noch bezwungen,
Durch feigen tückischen Verrath
Nur ist das Werk gelungen.
Der schnöd sein Vaterland zertrat,
Verflucht sei er und seine That
Der Görgey, der Verräther!

Die Wienerzeitung jubelt hoch:
Wir haben sie gefangen!
Die Hälfte wird erschossen gleich,
Die andre wird gehangen.
Geendet ist der lange Krieg!
Vernichtet sind mit einem Sieg
Die trotzigen Rebellen.

In Ollmütz ist der Jubel groß
Am kaiserlichen Hofe
Vom allerhöchsten Kammerherrn
Bis zu der Kammerzofe.
Die Camarilla brüstet sich
Als wie zur Zeit des Metternich
Und feiert ein Tedeum.

Der edle Banus lobesan
Wird allsogleich berufen,
Er soll der Treue Lohn empfahn
Dort an des Thrones Stufen.
Hat er errungen nicht den Sieg,
Hat doch begonnen er den Krieg
Mt seinen Heldenthaten.

Er war des Kaiserhauses Knecht,
Ein Schirm und Schild der Kronen,
Und lohnet ihm sein Volk es schlecht,
Wird ihn Sophie lohnen.
So zieht der Held denn hin nach Wien,
Da haben sie mit Orden ihn
Bekreuzigt und behangen.

Das ist das Lied von Jellachich,
Dem Größten der Croaten,
Getreulich sind besungen hier
Sein Leben und seine Thaten.
Es fehlt nur noch die Höllenfahrt,
Die bleibt dem Helden aufgespart
Bis einst das Lied zu Ende.

Druck von Alexander Wiede in Leipzig.

Grimm, Vincenz

Jellacsichiade Heldengedicht in 5 Gesängen

Leipzig 1850